

Ich wünsche euch Gnade und Frieden von Gott, unserem Vater, und von Jesus Christus, unserem Herrn.

Markusevangelium 14,3-9

Jesus war in Betanien bei Simon dem Aussätzigen zu Gast. Während der Mahlzeit kam eine Frau mit einem Alabastergefäß voll echtem, kostbarem Nardenöl. Sie zerbrach das Gefäß und goss Jesus das Öl über den Kopf. Einige der Anwesenden waren empört. »Was soll das, dieses Öl so zu verschwenden?«, sagten sie zueinander. »Man hätte es für mehr als dreihundert Denare verkaufen und das Geld den Armen geben können!« Und sie machten der Frau heftige Vorwürfe. Aber Jesus sagte: »Lasst sie! Warum macht ihr es der Frau so schwer? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. 7 Arme wird es immer bei euch geben, und ihr könnt ihnen Gutes tun, sooft ihr wollt. Mich aber habt ihr nicht mehr lange bei euch. Sie hat getan, was sie konnte: Sie hat meinen Körper im Voraus für mein Begräbnis gesalbt. Ich sage euch: Überall in der Welt, wo man das Evangelium verkünden wird, wird man sich auch an sie erinnern und von dem reden, was sie getan hat.«

Liebe Gemeinde,

haben Sie es schon gehört? Jesus ist in der Stadt. Ja, natürlich haben Sie es schon gehört. Der Einzug, die Menschen, die sich drängen ihn zu sehen. Vielleicht hört er sie aus der Menge heraus und wendet sich ihnen zu? Und dann die Sache mit dem Tempel. Es wurde Zeit, dass da mal jemand Ordnung reinbringt. Jesus ist in der Stadt und das gibt der Sehnsucht Auftrieb. Jetzt ist Schluss mit den Andeutungen, jetzt muss man nicht mehr schweigen. Noch vor kurzem, als Petrus sagte: Du bist der Christus, wurde Jesus sehr energisch: Erzählt es niemandem! Und als sie mit ihm vom Berg herabkamen, Petrus, Johannes und Jakobus, da sagte er es ihnen noch einmal: Erzählt niemandem, was ihr erlebt habt, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist. Doch nun liegt alles auf der Hand. Oder nicht? Mit Jesus sind wir zu Gast bei Simon dem Aussätzigen. Es sind noch andere Menschen da, und so können wir annehmen, Simon ist geheilt. Hat Jesus das getan? Markus erzählt es nicht. Aber dieser Besuch bedeutet, sie sind nicht in der Öffentlichkeit. Sie sind unter sich. Nicht ganz, denn da ist diese Frau. Wir erfahren ihren Namen nicht. Sie kommt und gießt Jesus das Öl über den Kopf. Kein einziges Wort wechseln sie. Jesus fragt nicht und sie erklärt nichts. Und dieses Schweigen lenkt die Aufmerksamkeit ganz auf das Geschehen. Warum zerbricht sie das Gefäß? Damit es nicht noch einmal zu verwenden ist? Oder damit alle sehen, dass es ganz leer ist, und sie nichts zurückhält? Was weiß sie, dass sie kommt, um ihn zu salben?

Könige werden gesalbt, wenn sie den Thron besteigen und Leichname werden gesalbt. Schon bald werden sich frühmorgens Frauen aufmachen, sie werden wohlriechende Öle kaufen und zum Grab gehen, um ihn zu salben. Bald. Messias, das ist der Gesalbte. Doch der, der da erwartet wird, der soll die Welt verändern. Wie wir es aus den Worten der Propheten heraushören: Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst.

Doch der Duft des Öls weckt andere Erwartungen. Kenner melden sich zu Wort. Öl für das ein Fischer, ein Zimmermann oder Bauer ein Jahr lang arbeiten müsste! Was hätte man alles machen können, wenn man es verkauft hätte, statt es ohne Weiteres hier zu vergießen! Wie vielen wäre geholfen gewesen. Eine Zwickmühle, offensichtlich. Nicht für die Frau, sie hat ihre Entscheidung getroffen. Was sie tut, ist ohne Worte zu verstehen. Auch nicht für die, die murren. Immerhin waren sie dabei, als Jesus sagte, „wie schwer ist es doch für Menschen, die viel besitzen, in das Reich Gottes zu kommen!“. Die naheliegende Frage stellen sie allerdings nicht: Warum lässt du das zu? Sie machen der Frau Vorwürfe und meinen doch ihn.

Wenn er sich nun also schützend vor sie stellt, dann verteidigt er nicht nur die Frau. Er spricht für sich. Und lenkt den Blick der Kritiker sowie den der Frau auf das was kommt. Nicht den König, sondern den zukünftig Toten hat sie gesalbt. Sie hat getan was sie konnte, sagt er. Sie hat alles gegeben, sich selbst. So wird sie zum Bild, das von Jesu Hingabe erzählt, von der Liebe die er verschwenderisch austeilt. Und sie ist mit ihm verbunden über dieses Leben hinaus. Man wird ihrer gedenken, sagt Jesus ihr zu. Hier schimmert die Bedeutung durch, die dieser Vorgang im Alten Testament hat. Gottes Aufmerksamkeit ist ihr sicher. Was sie getan hat, wird dort wo es zählt, nicht vergessen werden. Und Markus, der dies aufschreibt, damit das Evangelium verkündigt wird, erweitert diese Bedeutung. Wo immer das Evangelium weitergesagt wird, wird auch davon erzählt werden, wie diese Frau Jesus gesalbt hat. Gott und die Menschen werden ihr das nicht vergessen. Sie hat getan was nur sie konnte, weil sie erkannte, was jetzt dran ist. Es war der Augenblick, den sie nutzte. Weil er sich nicht wiederholt, bleibt ihre Tat einmalig. Sooft ihr wollt, könnt ihr den Armen Gutes tun, denn Arme wird es immer geben. Die Ironie, die hier mitschwingt richtet sich gegen die, die dort murren. Die Fürsorge für die Armen und die Hingabe für den Christus können nicht gegeneinander ausgespielt werden. Im Gegenteil, wie die Frau, deren Namen wir nicht kennen, tut, was ihr möglich ist, so können wir tun, was uns möglich ist. Wie sie sich liebend verschenkt, nimmt sie den Rechnern den Wind aus den Segeln. Spar deinen Wein nicht auf für morgen, sind Freunde da, so schenke ein, besingt Gerhard Schöne eben den Moment, wo viel davon abhängt, ob wir von unseren Bedenken festgehalten werden oder mitten ins Leben springen. Der Frau gelingt ihr Vorhaben, weil sie unerwartet reagiert. Und in einem Moment, bevor die Passionsgeschichte ihren Lauf nimmt, bietet sich allen Beteiligten Gelegenheit, Position zu beziehen. Und so lehrt sie Generation um Generation, überall wo das Evangelium verkündet wird, dass es sich lohnt, dem nachzugehen, was wir als richtig und nötig erkannt haben. Wie ins Haus des Simon lässt sich Christus auch in unsere Häuser einladen. Und wie dort, werden wir feststellen, dass er unsere Erwartungen infrage stellt. Die kommenden Tage der Karwoche fragen danach, wie mein Leben mit Christus verbunden ist. Spüre ich, welche Kräfte mir dadurch zuwachsen oder nimmt mich der Blick auf die Probleme gefangen? Du salbst mein Haupt mit Öl, heißt es im 23. Psalm. Nicht nur wegen dieses Verses geht er mir in diesen Tagen nah.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren.

Ihr Pastor Stefan Fricke